

Der Freie Schwarzwälder

Wildbader Anzeiger und Tageblatt

mit Erzähler vom Schwarzwald.



Erscheint an allen Werktagen.
Abonnement in der Stadt vierteljährlich M. 1.20 monatlich 40 Pf. bei allen württ. Postanstalten und Boten im Orts- u. Nachbarortsverkehr vierteljährlich M. 1. ausserhalb desselben M. 1. biete Bestellgeld 30 Pf. Telefon Nr. 41.

Amtsblatt für die Stadt Wildbad.

Verkundigungsblatt der Kgl. Forstämter Wildbad, Meistern, Enzklösterle u. mit amtlicher Fremdenliste.

Inserate nur 8 Pfg. Auswärtige 10 Pfg. die klein-spaltige Garmondzeile.
Reklamen 15 Pfg. die Petitzeile.
Bei Wiederholungen entspr. Rabatt.
Abonnements nach Uebereinkunft.
Telegramm-Adresse: Schwarzwälder Wildbad.

Nr. 292

Donnerstag, den 13. Dezember

1906

Deutscher Reichstag

Berlin, 12. Dezember. Im Reichstag hat gestern mittag 1 Uhr die Besprechung der **Fleischnotinterpellationen** der freisinnigen Volkspartei und der Sozialdemokratie begonnen. Beide Interpellationen wurden auf Vorschlag des Grafen Ballestrem vereint behandelt.

Abg. Wiemer (freis. Vp.) begründet die Interpellation der freis. Volkspartei und führt aus, wie schon die „Deutsche Tageszeitung“ im September hervorgehoben habe, seien die Fleischpreise sehr in die Höhe gegangen. Eine ausführliche Begründung der Interpellation dürfte sich erübrigen. Was den in letzter Zeit eingetretenen Preisrückgang anbetrifft, so ist er nur sehr gering. Er tritt geröthlich um diese Jahreszeit ein, doch bin ich überzeugt, daß diesem Fallen bald wieder ein Steigen folgen wird. Durch diese Fleischteuerung werden besonders die ärmeren Kreise betroffen, in besond. re auch die mittleren und unteren Beamten. Die Fleischsteuerung führt eine Unterernährung weiter Volksschichten herbei. Das darf aber nicht eintreten, daß durch eine ungesunde Wirtschaftspolitik eine körperliche Schädigung unseres Volkes eintritt. Denn dadurch wird die Wehrfähigkeit unseres Vaterlandes gefährdet. In der Marinebehörde ist man ja schon dazu übergegangen, ausländisches Büchsenfleisch zu verwenden. Das ist höchst merkwürdig. Während es verboten ist, dieses Büchsenfleisch einzuführen, verwendet es doch die Marine. Wir haben nun in unserer Interpellation die Frage an den Reichskanzler gestellt, was er zu tun gedenke, um die Beamten und anderen in schlechtem Gehalt stehenden Personen, die durch die hohen Fleischpreise sehr geschädigt werden, schadlos zu halten. Wenn durch eine Wirtschaftspolitik die Lebensmittel verteuert werden, dann muß auch das Reich die Ehrenpflicht übernehmen, den geschädigten Personen einen Ausgleich durch Teuerungszulagen oder Gehaltszulagen zu gewähren. Wenn man den Ministern eine Repräsentationszulage von 14000 Mark gewähren kann, dann wäre es auch notwendig, daß den schlecht besoldeten Beamten mindestens eine Teuerungszulage gewährt wird. Der württembergische Finanzminister hat vor kurzem gesagt, daß ein dardender Beamtenstand für das Reich ein Unglück ist. Das ist jetzt aber der Fall, und nun muß endlich als Ausgleich für die Teuerung eine Erhöhung der Gehälter oder Teuerungszulage geschaffen werden, damit wieder Zufriedenheit einkehrt. Eine Steigerung der Produktion von Vieh ist nicht eingetreten, trotz der Fleischteuerung, und das beweist doch, daß wir auf das Ausland angewiesen sind. Von agrari-

scher Seite wird behauptet, daß die Schuld an der Fleischteuerung der Zwischenhandel trage. Das trifft nicht zu. Denn aus der Konfursstatistik geht hervor, daß zahlreiche Personen des Fleischerhandels ihr Geschäft haben aufgeben müssen. Für die Teuerung ist vor allem das Fleischbeschaugesetz in hohem Grade verantwortlich zu machen; denn dadurch ist eine Einfuhr von Fleisch aus anderen Ländern so gut wie ausgeschlossen. An diesem dauernden Notstand kann nicht die Spekulation schuld sein. Unsere Landwirtschaft ist auf die Dauer nicht im Stande, uns hinreichend mit Fleisch zu versorgen. Der frühere preussische Landwirtschaftsminister v. Podbielski hat als Vertreter landwirtschaftlicher Interessen in der Frage der Fleischteuerung gehandelt und nicht als Staatsminister. Die jetzige Agrarpolitik müßte zum wirtschaftlichen Zusammenbruch führen.

Scheidemann (Soz.) begründet die soziald. Interpellation. Besonders litten die Arbeiter unter der Fleischteuerung. Der Preisrückgang der letzten Zeit sei durch künstliche Mittel vom Bund der Landwirte herbeigeführt worden. Die Ausbeutung des Volkes durch die Junker habe sich bei uns jetzt schon sehr vervollkommnet. Früher plünderten die Junker den einzelnen Kaufmann, jetzt plündern sie das Volk aus.

Das Haus beschließt die Beratung der Interpellationen.

Im Namen des Reichskanzlers gibt Staatssekretär Graf Posadowsky eine Erklärung über das Ergebnis der von ihm in den letzten Monaten veranstalteten Umfrage in Sachen der Fleischteuerung ab. Die Fleischteuerung sei von den einzelnen Landesregierungen mit größter Aufmerksamkeit verfolgt worden. Die Regierung prüfe unter Berücksichtigung der Vorschläge von Korporationen, Stadtbehörden und Vereinen, wie der Teuerung ohne Gefährdung anderer gleich wichtiger Allgemeininteressen abzuwehren sei. Vorwiegend der Zulassung der Zufuhr von lebendem Vieh und Fleisch aus Ländern, deren Grenzen für die Einfuhr ganz oder teilweise geschlossen sind, ergab die Revision der veterinärpolizeilichen Vorschriften, daß die Einfuhr aus Oesterreich-Ungarn und der Schweiz für Fleisch aller Art unbeschränkt ist. (Hört, hört!) Außerdem dürften aus Oesterreich-Ungarn Schlachtrinder und Schlachtschafe nach allen vorchristlichmässig überwachten Schlachthöfen, ferner 80000 Schlachtschweine nach einigen Schlachthäusern eingeführt werden. Aus der Schweiz ist die Einfuhr von Rindvieh gestattet; eine weitergehende Zulassung von Rindvieh ist deshalb zwecklos, weil in Oesterreich-Ungarn eine große Viehknappheit herrscht und auch in der Schweiz ein Ueber-

schuß nicht vorhanden ist. Aus Italien kann frisch zubereitetes Fleisch aller Art eingeführt werden. Eine weitere Abschwächung des Grenzschutzes ist Italien, Rumänien, Serbien und Bulgarien gegenüber aus veterinärpolizeilichen Gründen nicht angängig.

Preuß. Landwirtschaftsminister v. Arnim äußert im Nachhinein angeichts der ihm völlig mangelnden parlamentarischen Schulung die Fleischteuerung sei entstanden durch die Teuerung der Futtermittel im Jahre 1904 und die niedrigen Fleischpreise im Jahre 1903. (Reichskanzler Fürst Bülow tritt den Saal.) Redner fortsetzend: Es sei im Interesse der Landwirtschaft nicht zu wünschen, daß die Schweine wieder einen so niedrigen Preisstand wie vor der Teuerung erreichen. (Hört, hört! links) Eine Unterernährung der Arbeiter sei nicht zu befürchten, da ja auch die Löhne der Arbeiter in gleicher Weise gestiegen seien. Die heftige Zettungs polemik habe das Zusammengehörigkeitsgefühl zwischen Industrie und Landwirtschaft zu nichte gemacht.

Serflenberg (Ztr.) wolle nicht dem neuen Minister Lob spenden, wie der Abg. Engelke dem neuen Kolonialdirektor. (Hört, hört!) Eine Fleischnot habe nicht bestanden, wohl aber eine Fleischteuerung. Die Bölle müßten in heutiger Höhe aufrecht erhalten bleiben, damit der Landwirt auf die Selbstkosten kommen könne. Die Grenzen dürfen wegen der Seuchengefahr nicht geöffnet werden. Die Regierung dürfe sich nicht durch die Heizer beeinflussen lassen.

Um 6 1/2 Uhr wurde die Weiterberatung auf Mittwoch nachmittag 1 Uhr vertagt.

Der Nachtragsetat für Südwestafrika abgelehnt. Die Budgetkommission des Reichstags hat gestern mit großer Mehrheit den ersten Nachtragsetat für Südwestafrika, durch den 920000 M. angefordert werden, abgelehnt, ebenso sämtliche dazu gestellten Anträge und Resolutionen. Ueber die Beratung dieser „denkwürdigen“ Sitzung merkt der Telegraph des näheren aus Berlin: Die Kommission bezeichnete zunächst die Tatsache, daß der Sitzungsbericht vom Freitag in eine Anzahl Zeitungen gelangte, obgleich die Kommission Geheimhaltung beschlossen hatte, als beklagenswerten Bräuenbruch und setzte dann die Beratung des Nachtragsetats für Südwestafrika fort. Auf Ersuchen des Kolonialdirektors Dernburg um Erklärung der Worte im Antrag der Kommission, „daß bis zum 31. März 1907 Vorbereitungen dazu zu treffen sind, daß die Gesamtstärke der Schutztruppe auf 2500 Mann herabgemindert werde“, erklärte der Abgeordnete Spahn (Ztr.), nachdem schon seit einem Jahr lang betont worden sei, der Widerstand des Feindes sei gebrochen, müsse man an-

Bewegtes Leben.

Roman von Max von Weisenhurn.

24

„Ich für meine Person würde aber trotz alledem gerne Bestimmtes wissen; wenn es meinem Ermessen und meinem Willen freigestellt bliebe, der Kleinen nur das zu sagen, was für sie förderlich sein könnte, oder vielleicht richtiger ausgedrückt, ihr nur dann etwas zu sagen, wenn es zu ihrem Glücke führen könnte. Ich will Ihnen offen gestehen, liebste Altonia, daß ich unter der Hand das möglichste tat, um die Spur Emil Sternaus zu finden, welcher der Sohn seiner Pflegeeltern unserer Kleinen gewesen ist, aber alle meine Bemühungen waren in dieser Hinsicht von gar keinem Resultat gekrönt, so, daß ich es schließlich aufgegeben habe, unseren guten Vater Andreas zu quälen, damit er durch polizeiliche Nachfrage und Privatdetektivs den Verjuch mache, den jungen Mann zu finden. Eine innere Stimme sagt mir, daß wir früher oder später doch erfahren werden, wenn das Kind angeht. Wir haben das unsere getan, um Vori eine sorgfältige und gute Erziehung zu geben, welche es ihr ermöglicht, sich in allen Lebenslagen zurechtzufinden, im übrigen lassen wir den Dingen ihren freien Lauf, wie Gott will. Er in seiner Weisheit möge unseren Liebling beschützen und ihn freis den richtigen Weg einschlagen lassen, welcher zum Heile führt.“

„Amen!“ sprach Schwester Altonia tief bewegt.

Die Oberin aber erhob sich, und während ein mildes Lächeln ihre Züge verklärte, sagte sie freundlich: „Nun aber lassen Sie uns beide den Obliegenheiten unseres Berufes nachgehen, wir haben heute abend noch viel Zeit dem Einzelwohl gewidmet und es darf darunter die Gesamtheit nicht leiden.“

Nachdem Fürst Otto zu Lichtenfels damals, vor langen Jahren, als Lenore ihm die Mitteilung von dem Tode des Kindes gemacht, noch eine Woche mit ihr in St. Gilbert geblieben, damit sie, die er über alles liebte, Zeit habe, sich wenigstens physisch einigermaßen von dem schweren Schicksalsschlage zu erholen, der über sie hereingebrochen war, hatte er sich endlich gesagt, daß es seine Pflicht sei, der Situation ruhig ins Auge zu blicken, hatte er sich gesagt, daß ein längeres Zögern und Hin- und Hergehen Feigheit wäre und ihm nun nichts anderes übrig

bliebe, als vor seine Mutter hinzutreten und ihr das zu offenbaren, was sich auf die Dauer nicht verschweigen ließ.

Er war es Lenore schuldig, er fühlte es deshalb am meisten, weil seine Frau weder irgend noch hat und nur ihre Augen zuweilen mit einem Ausdruck den seinen zu begegnen schienen, der ihm wie ein stummer Vorwurf dünkte.

Mit beschleunigter Hast trat das Ehepaar endlich die Türe auf.

Fürst Otto wollte die unvermeidliche Erklärung jetzt nicht mehr hinausschieben, hatte er es bis nun getan, so vernünftige ihn nicht so sehr Mangel an Entschlossenheit als vielmehr die Sorgen, der Mutter durch seelische Aufregung Schaden zu können. Er sah recht gut ein, daß er es seiner Frau schuldig sei, sie vor der Welt anerkannt zu wissen. So sehr er selbst auch an der eigenen Mutter hing, so fühlte er doch, daß seine Frau ihr vorgehe und beschloß deshalb, die peinlichen Auseinandersetzungen, welche nicht zu vermeiden waren, so rasch als möglich abzutun.

Das Ehepaar fuhr in Wien angekommen, zunächst nach einem Hotel der inneren Stadt, wo der Fürst nur den Keisestaub abschüttelte und dann, seine Frau zärtlich umarmend, mit dem Versprechen, bald wiederzukehren, um sie abzuholen, zu seiner Mutter eilte.

Er kannte deren Lebensgewohnheiten genau, er wußte, daß sie vor elf Uhr vormittags nie gerne mit irgend jemand, ja nicht mit dem Intimsten ihres Kreises, verkehrte, und so ließ er sich auch erst eine halbe Stunde später bei ihr anmelden.

„Willkommen! Jung willkommen!“ sprach sie, ihm mit ausgebreiteten Armen entgegengehend. „Darum hast Du Deine Heimkehr nicht früher angekündigt? Ich hätte mich derselben freuen, hätte alles zu Deinem Empfange vorbereiten können. Du siehst gut aus, mein Junge, Du hast Dich auf der Reise erholt, aber nicht wahr, nun freust Du Dich doch auch wieder, bei Deiner Mutter zu sein?“

„Gewiß, Mama!“ entgegnete der Fürst, die Umarmung herzlich erwidern. „Gewiß, Mama!“ fügte er mit ernstem Gesichtsausdruck hinzu. „Umso mehr, als ich Wichtiges mit Dir zu besprechen habe.“

Die Fürstin blickte überrascht empor, sie sah den tiefen Ernst in den Zügen ihres Sohnes, sie kannte ihn viel zu genau, um nicht zu wissen, daß sich wirklich Außerordentliches zgetragen haben müsse.

Trotz des Sturmes, der sich jetzt schon in ihrem Innern zu regen begann, zwang sie sich, anscheinend ruhig ihren Sohn anzublicken und sprach, die Hände im Schoße haltend: „Der Ausdruck Deiner Züge, der Klang Deiner Stimme, beide sind feierlich. Was magst Du mir zu sagen haben? Was erklärt die gewisse zeremonielle Vorbereitung, welche in Deinem Wesen liegt? Ist die Mutter, welche Dich geboren, welche alle frohen und ersten Stunden mit Dir durchlebt hat, nicht mehr der treue Kamerad, dem Du rückhaltlos alles sagen, auf dessen Verständnis Du im vorhinem mit Bestimmtheit rechnen kannst? Es lag ein zärtlicher, ungewohnt weicher Klang in dem Tonfall ihrer Stimme.“

Fürst Otto fühlte sich dadurch beglückt und erleichtert und mit der ganzen Beredsamkeit, welche die Liebe verleiht, erzählte er ihr die Idylle, welche sich in seinem Leben abgespielt, erzählte er ihr, wann und wie er Lenore kennen gelernt, einstellte noch ohne ihren Namen zu nennen, und berichtete ihr dann von den heimlichen Seelenkämpfen, welche er durchgemacht.

Endlich gestand er ihr auch unumwunden, daß er in der Mutter stets eine Widersacherin seiner Heiratspläne ahnend, nicht den Mut gehabt, ihr offen die Wahrheit zu bekennen. Er schilderte ihr in warmen, aus dem Herzen kommenden Worten das maßlose Glück seines kurzen Ehelebens, er sprach ihr mit tiefer Ehrfurchung von der Geburt des Kindes, von der Zeit, welche seine Frau allein durchlitten, von ihren eigenen Kämpfen und Ringen, das zu tun, was das Rechte sei, von dem Tode der Kleinen Dolores, und in der eigenen Seelenaufregung nicht sehend, daß die Züge der Mutter immer strenger und härterer wurden, sprach er schließlich in tiefer Bewegung: „Und nun, Mama, wo Du alles weißt, nun verwehre uns Deinen Segen nicht, nun gestatte, daß ich Dir meine Lenore, an der mein ganzes Herz hängt, zuführe, nun sei ihr das, was Du mir immer gewesen, eine gütige, liebevolle, nachsichtige Mutter. Sie ist den Stürmen des Lebens nicht fremd geblieben, noch bevor sie die Meise geworden, und Gegenwart und Zukunft müssen sie entschädigen für manches bittere Weh, das die Vergangenheit ihr gebracht; es ist möglich, daß Du in früheren Tagen die schöne Gräfin Aulendorf wenigstens vom Sehen gekannt hast, dann wird ihre sieghafte Schönheit es Dich sicherlich begreifen lassen, daß ich mein Herz an sie verloren.“

181,20



nehmen, daß nach weiteren 3 Monaten mit Hilfe der bis dahin noch zur Verfügung stehenden Truppenmacht der Kampf soweit gefördert sei, daß dann 2500 Mann genügen. Derburg entgegensteht, bei den herrschenden Zuständen sei es unmöglich, sich bereits heute auf eine Truppenmacht von 2500 Mann festzusetzen. Es werde darauf hingearbeitet, daß aus angesiedelten ehemaligen Anführern eine Miliz geschaffen werde. Oberstleutnant Kuhl erklärte, seitens des Generalstabs werde es gleichfalls für unmöglich gehalten, daß man im nächsten Jahre unter allen Umständen mit 2500 Mann auskommen könne. Im weiteren Verlauf begründete Eichhoff (fr. Sp.) eine Resolution, wonach die Organisation der Landespolizei derart aufgebaut werden soll, daß die Polizei möglichst bald an die Stelle der Schartruppe treten könne. Bei der hierauf vorgenommenen Abstimmung wurde der Antrag Engelen (Str.) statt 29 220 000 Mk. nur 15 288 000 Mk. zu bewilligen, abgelehnt, ebenso die Resolution Eichhoffs abgelehnt. Wenn das Plenum des Reichstags (wie zu erwarten ist) sich diesem Beschluß der Budgetkommission anschließt, so ist eine ernste Krise zu befürchten.

Kundschau.

Ein sozialdemokratischer Antrag betr. die Immunität der Abgeordneten. Die Sozialdemokraten haben einen Antrag im Reichstag eingebracht, dem Artikel 30 der Reichsverfassung, der von der Immunität handelt, folgende Sätze zuzufügen: „Demgemäß sind die Mitglieder des Reichstags auch berechtigt, in Ansehung desjenigen, was ihnen in dieser Eigenschaft anvertraut ist, das Zeugnis zu verweigern. Gegenstände, die ein Mitglied des Reichstags in dieser Eigenschaft erhalten hat, und die sich in seinem Besitz oder in seiner tatsächlichen Gewalt befinden, sind der Beschlagnahme entzogen. Dasselbe gilt von Aufzeichnungen, die Mitglieder des Reichstags in dieser Eigenschaft gemacht haben. Den Antrag Abld. (fr. Sp.), der durch eine Aenderung der Strafsprochordnung die Zeugnispflicht für die Mitglieder des Reichstages oder eines Landtages beseitigen will, beantragen die Sozialdemokraten dahin zu erweitern, daß auch Mitglieder kommunaler Körperschaften von der Zeugnispflicht ausgenommen sein sollen.“

Frankreich und der Papst. Die französische Regierung hat alle Vorschläge der Bischöfe zurückgewiesen und wird ihren Maßnahmen mit Nachdruck Geltung verschaffen. Wie aus Paris gemeldet wird, hat die Regierung beschlossen, Monsignore Monteghini, der seit Abberufung des apostolischen Nuntius den Stuhl in halbamtlicher Eigenschaft in Paris vertritt, auszuweisen. In dessen Wohnung hat am Dienstag Nachmittag bereits eine gerichtliche Hausdurchsuchung stattgefunden. Monteghini wird abends über die Grenze gebracht werden. Weiter wird vom 11. Dez. gemeldet: Monsignore Monteghini hat heute abend um 5 Uhr in Begleitung von Polizeibeamten die Nuntiatur verlassen. Es heißt, er würde um 8.30 von Paris abreisen.

Die englische Unterrichtsreform ist tot. Der englischen Schulvorlage scheint in der Tat das Schicksal der württembergischen Schulgesetznovelle bereitet worden zu sein: das Oberhaus hat sie zerstört. Die Lords haben sie derart umgearbeitet, daß die Hoffnung, das Unterhaus, wie es jetzt zusammengesetzt ist, werde noch etwas aus der Bill machen können, so gut wie aussichtslos ist. Zwar hat Campbell Bannerman angekündigt, daß das Unterhaus sich in der nächsten Woche drei oder vier Tage mit der von den Lords umgearbeiteten Bill beschäftigen werde, aber das kann nur den Zweck haben, dem Lande zu zeigen, daß das Unterhaus nicht unversöhnlich ist, und den Lords dann das Odium der endgültigen Verwerfung der Bill zuzuschreiben. Aus dem Umstände, daß drei bis vier Tage der Diskussion der veränderten Bill gewidmet werden sollen, kann man mit Sicherheit schließen, daß die Regierung nicht daran denkt, alle Aenderungen der Lords en bloc zu verwerfen.

Bewegtes Leben.

Roman von Max von Weißenthurn. 25

„Sei also gut, Mutter, und laß mich Dich nochmals inständig bitten, uns Deinen Segen zu geben. Du hast eine Tochter gewonnen und ein Herz wird es Dir in doppelter Dankbarkeit lohnen, wenn Du das Weib, welches das ganze Glück meines Lebens in seinen zarten Händen hält, in treuer Mutterliebe an Dein Herz schließt.“

Tiefe Stille herrschte im Gemache, nachdem der Fürst ausgebrochen, tiefe, atemlose, beängstigende Stille. Die Fürstin hatte während der letzten Worte ihres Sohnes die Hände vor das Gesicht gepreßt und sah regungslos da.

Kingstvoll erregt blickte Fürst Otto auf die Mutter. „Willst Du nicht Worte der Liebe und Güte zu mir sprechen? Willst Du mir nicht sagen, daß ich Dir mein Weib zuführen kann, damit Du sie als Tochter begrüßest?“ hat er endlich, während eine unklare und bange Ahnung, daß nicht alles so werden würde, wie er es gehofft und erwartet hatte, in seiner Seele aufstieg.

Langsam ließ die Fürstin ihre Hände vom Kissen nieder in den Schoß gleiten und ein jeder, der sie ansehend haben würde, mühte die Empfindung hegen, als seien diese Jüge plötzlich zu Stein erstarrt. „Ach das noch!“ stieß sie langsam, mit dumpfer Stimmchervor, mit einer Stimme, die Fürst Otto kaum als jene seiner Mutter erkannte. „Ach das noch! Nicht genug, daß mein Sohn mich täuscht, mich belügt, hintertreibt, sich von mir losläßt, es muß-bies auch noch geschehen, um einer Dirne willen, gleich jener Lenore Aulenhof, die aus dem Nichts, aus dem Schlamme emporgestiegen, durch ihre girrende Larve den armen Hugo Aulenhof zu betören wußte, um ihn dann ins Unglück zu treiben. Daß es ihren Sirenenklängen gelungen werde, auch meinen Sohn zu umgarnen, der geistig so viel höher steht, wie Hugo von Aulenhof, das hätte ich ihr nimmer angetraut! Ich gelte, daß ich unter den ersten Töchtern des Reiches kaum eine wein, die mit gut genug erschienen wäre, Dein Weib zu sein! Ich gelte, daß ich mich in meinem Stolge bitter enttäuscht gefühlt hätte, wenn Du nicht unter diesen die Stiefmutter Deiner Kinder hätte wählen wollen, aber würdest Du ehrlich und offen vor mich hingetreten sein, um mir zu sagen: „Mut-

ter, ich habe an die und die, an ein reines, unschuldiges, unverdorbenes Mädchen,“ das dem Stände nach sogar unter die hätte stehen können, mein Herz verloren, ich kann nicht ohne daselbe leben, gib uns Deinen Segen!“ Ich würde Dich gebeten haben, die Sache wohl zu überlegen, aber ich hätte mich schließlich gefügt, denn, so schwer es mir gewesen wäre, hätte ich doch begreifen lernen müssen, daß Du noch zu jung bist, um Dir an Deiner Mutter, um Dir an Deinen Kindern allein genügen zu lassen. Einer Lenore Aulenhof gegenüber aber verhalten sich die Dinge anders! Dieses Weib kann sich des Triumphes freuen, meinen Sohn, oder richtiger gesagt, jenen Mann, welcher bisher mein Sohn gewesen ist, welcher der Inbegriff vornehmer Gefinnung und vortrefflicher Denkungsweise war, zur Verstellung, zur Unwahrheit, zu absichtlicher, berechnender Täuschung herabgewürdigt zu haben!

Tages-Chronik

Berlin, 11. Dez. Ein Telegramm aus Windhuk meldet: Der Gefreite Heinrich Luying, geb. in Straßburg i. E., früher im Grenadier-Regiment Nr. 103 ist am 3. Dez. in der Frankensammelfeld Uhabis am Tophus gestorben.

Berlin, 12. Dez. Nach einer Meldung aus Warmbrunn ist Marie Hauptmann, die Mutter Gerhart Hauptmanns, im 80. Lebensjahr gestorben.

Dortmund, 11. Dez. Der Vorstand des westfälischen Städtetages richtete an den Reichskanzler und an den Reichstag einen Antrag auf Erleichterung der Einfuhr von lebendem Vieh aus dem Auslande. In dem Antrag wird im Interesse der weniger bemittelten Bevölkerung um schnelle Vorkehrungen zur Erleichterung der Einfuhr von lebendem Vieh aus dem Auslande in inländische Schlachthäuser ersucht. Beigefügt ist ein Gutachten von hervorragenden Schlachthofdirektoren.

Karlsruhe, 12. Dez. Bei der Aufzucht von 72 Schweinen im städt. Viehhof sind nach dem Bericht des Stadtrats etwa 1800 Mk. Reingewinn erzielt worden. Die Direktion wird infolgedessen zur Aufzucht weiterer 100 junger Schweine ermächtigt.

Wertheim, 12. Dez. Hier ist nach mehrmonatlichem Leiden Präsident Hermann Klein, der 25 Jahre den Wahlbezirk Aulenhof-Bozberg in der zweiten bairischen Kammer vertreten hat, gestorben.

München, 11. Dez. In der Referat teilt die „Augsburger Abendzeitung“ mit, der Rücktritt des Ministers des Innern Graf Feltzsch, stehe für anfangs kommenden Jahres in Aussicht.

Ludwigshafen, 11. Dez. Die Einführung der vierten Wagenklasse bei den Pfalzbahnen erfolgt am 1. Mai 1907. Für die Neuanschaffung der Wagen sind zwei Millionen Mark ausgeworfen.

Budapest, 12. Dez. Das Mitglied der serbischen Volkspartei Abg. Franz Udvary, der mit serbischen Geldern hier eine Sozialvolkspartei gründe und sich verschiedener unerlaubter Manipulationen schuldig machte, ist spurlos verschwunden.

Rom, 11. Dez. Der Verein „Giordano Bruno“ veröffentlicht zum heutigen trübsen Tag in Frankreich gegen den Vatikan ein flammendes Manifest, dessen stärkste Stellen freilich die Zensur unterdrückt, da darin unlieblame Vergleiche zwischen dem energischen Frankreich und dem herabfallenden Italien gezogen wurden.

Paris, 11. Dez. Der Senat nahm mit 150 gegen 107 Stimmen die Vorlage zur Ueberführung der Leiche Jolas nach dem Pantheon an.

Paris, 12. Dez. Hier wurde ein Deutscher namens Max Schuster wegen Mädchenhandels verhaftet.

Odesa, 11. Dez. Alle Eisenbahnarbeiter sind am 11. Dezember in den Ausstand getreten. Die Verladung von Getreide ist infolgedessen gänzlich eingestellt worden. Die hiesigen Exporthäuser beschuldigen ihre Abnehmer im Auslande, daß sie mit Rücksicht auf den Ausstand die Verantwortlichkeit für die Nichterfüllung der Kontakte ablehnen. Der Ausstand der Hafenarbeiter ist beendet.

New-York, 10. Dez. Ein über Fort de France eingegangenes Telegramm aus La Guayra meldet, daß die venezolanischen Regierungstruppen von Caracas nach dem Westen aufgebrochen seien, wo die Aufständischen unter Montilla sich der Stadt Barquisimeto bemächtigt hätten. Ferner wird berichtet, General Barredes sei in Coro gelandet und habe die Regierungstruppen besiegt.

Die bejahrte Witwe Wippert in Halle a. S. wurde das Opfer eines Raubmordes. Ihr eigener zwanzigjähriger Sohn, welcher stets in Geldnot war, ist der Tat verdächtig.

Von der oberen Ruhr wird Hochwasser gemeldet. Das ganze Ruhrtal zwischen Geisede und Langschede steht unter Wasser. Auch das Wippetal ist teilweise durch Hochwasser überschwemmt.

Im Schnellzuge Paris-Bordeaux wurde bei Postiers in einem Abteil 2. Klasse ein schwer verwundeter Reisender aufgefunden. Der Mann, der nicht französisch versteht, reichte dem ihn befragenden Polizeikommissar eine Karte mit dem Namen Gustav Loewe aus Moskau. Es konnte bisher nicht festgestellt werden, ob ein Selbstmordversuch, ein Unfall oder ein Verbrechen vorliegt.

Aus Cuxhaven wird gemeldet: Während eines Sturmes ist im Christanlund der Fischdampfer „Forsbergel“ untergegangen. Die ganze, aus 12 Mann bestehende Besatzung ist umgekommen.

Auf der im Bau begriffenen Eisenbahnlinie Körmen-Rura-Szombat (Ungarn) stieß ein Schotterzug mit einem Materialzug zusammen, wobei 18 Arbeiter, unter diesen acht lebensgefährlich, verletzt wurden.

Aus Petersburg wird gemeldet: Als 2000 Arbeiter der Fabrik Thornton auf dem Rückhauseweg dem schmalen Brettersteig passierten, wobei 18 Arbeiter, unter diesen acht lebensgefährlich, verletzt wurden. Die Arbeiter fielen auf das Eis und brachen durch dieses. In der Fabrik fehlten 200 Arbeiter. Die Fabrikleitung glaubt indessen, daß nur einige Leute ertrunken sind und daß das Fehlen so vieler Personen auf die Furcht der Arbeiter vor dem Weg über die Rewa zurückzuführen ist.

Aus Württemberg.

Was man nicht mehr darf auf der Eisenbahn. Nach dem württ. Personentarif war bisher der Uebergang aus einem gewöhnlichen Zug in die niedrigere Klasse eines Schnellzugs ohne Nachzahlung einer Schnellzugszuschlagskarte zulässig; ebenso konnte der Inhaber einer Fahrkarte 1. und 2. Klasse mit einem Hunde die 3. Wagenklasse oder den Gepäckwagen ohne eine besondere Zahlung für den Hund benützen. Weiter hatte ein Reisender, der mit einer Fahrkarte für eine niedrigere Wagenklasse eine höhere Klasse oder mit einer Fahrkarte für gewöhnlichen Zug einen Schnellzug ohne die erforderliche Ergänzungs- oder Zuschlagskarte benützte, außer dem Betrag der Zuschlagskarte einen Zuschlag von 1 Mark, im ganzen nicht mehr als den doppelten Fahrpreis zu bezahlen. Diese Tarifbestimmungen sind nach dem Nachtrag II zu dem Tarif mit Wirkung vom 15. November d. J. wegen der weiteren Ausdehnung der Bahnstrecke aufgehoben. Wer künftig in einer höheren Klasse erwischt wird, als seine Karte lautet, wird nach § 21 der E.-V.-O. verurteilt.

Neuordnung des Eisenbahn-Güterdienstes. Mit dem 1. Mai kommenden Jahres treten neben der bereits mitgeteilten Tarifreform auch im Güterdienst

mentalere Toren, welcher den Komödien Glauben schenkt, die sie ihm vorspielt. Wähle! Du, welcher Verzweiflung ich preisgegeben bin, wähle! Du, welchen Schmerz Du mir bereitest, welche Wunden Du doch gesögert haben, eine Scheidewand zwischen uns aufzuräumen, die nicht mehr niederzureißen vermag! Nun geh! Ich habe keinen Sohn mehr! Freilich werden meine Augen Dich nimmer schauen. Und ihr, die Dich dem Mutterherzen geraubt, bring' als Hochzeitsangebinde meinen Glück mit, der sie verfolgen wird durchs Leben!

„Mutter! Mutter!“ In grenzenloser Erschütterung fand der Fürst nur dieses eine Wort, sie aber wies gebieterisch mit der Hand nach der Tür, und recht wohl wissend, daß jetzt weitere Auseinandersetzungen unmöglich seien, daß nur die Zeit mit linderndem Hauch berühren könne, was sich schmerzhaft wand und krümmte, verließ der Fürst das Gemach, während seine Blide sich wiederholt sehend und beschwörend auf die Mutter richteten, die ihn nicht sehen wollte, die starr und finster vor sich hindröckte.

Das war alles damals vor vielen Jahren gewesen. Erschüttert, vernichtet, bis ins tiefste Innere bewegt, war der Fürst zu seiner Frau zurückgekehrt; er küßte, daß er alles, was sich zwischen ihm und seiner Mutter zugetragen, ihr nicht sagen konnte, nicht sagen durfte, küßte anverweilt auch, daß er nicht mehr zurück könnte, daß er seine Ehe nicht mehr länger geheimhalten dürfe, daß er bemächtigt sei, ihr wenigstens vor der Welt jene Stellung einzuräumen, die ihr gebühre, und zu hoffen, daß die Zeit und das Verhalten Lenores selbst seine Mutter veranlassen werde, milder zu urteilen und die Hand zur Besöhnung zu reichen.

Nachdem er seine Frau so weit als es ihm unerläßlich dünkte, von dem Geschehen in Kenntnis gesetzt und ihr gesagt hatte, daß er einzuweichen nicht daran denken könne, sie seiner Mutter vorzuführen, begab er sich vor allem zu dem Familienrechtsanwalt, um mit ihm zu vereinbaren, welche Schritte getroffen werden müßten, um seine Veranlassung bekannt zu machen, um sich auch zu vergewissern, daß keine Macht der Erde ihm das Recht nehmen könnte, der natürliche Beschützer seiner Kinder zu sein, daß keine Macht der Erde das Recht habe, ihn seiner Kinder zu berauben.

Sitzung der bürgerl. Kollegien vom 4. Dezbr.

Die Versicherungsanstalt Württemberg beabsichtigt, ihre Parkanlage um das Krankenhaus herum durch Zukauf angrenzender Grundstücke zu vergrößern und bittet die Stadt um käufliche Ueberlassung der Parzelle 450, 23 ar 76 qm im Eiberg, welche an die von der Versicherungsanstalt bereits erworbenen Grundstücke des Frohmeisters Rieginger, Holzhauser Rieginger und Pfalzner Gütler angrenzt. Die Versicherungsanstalt bietet der Stadt für das Feld einen Kaufpreis von 1995 Mk. der dem Kaufpreise der übrigen Parzellen entsprechen würde. Der Stadtvorstand teilt mit, daß die Parzelle 450 im Jahre 1848 durch die Stadt von dem Holzhändler Christof Fr. Barth in Calmbach käuflich erworben worden sei, wohl für die Zwecke der damals in dieser Gegend befindlichen Farenhaltung, denen auch das Grundstück lange Jahre hindurch gebietet habe. Zur Zeit trage das Grundstück einen Pachtzins von 20 Mk. Da die Stadtgemeinde in dieser Gegend weitere Grundstücke nicht besitze und sonstige Interessen der Stadt mit dem Besitz des Grundstückes nicht verknüpft seien, glaube er, daß Bedenken gegen den Verkauf an die Versicherungsanstalt nicht vorliegen können, zumal die Versicherungsanstalt aus den erkauften Grundstücken eine hübsche Parkanlage schaffen wolle, die unserer Stadt zur Zierde gereichen werde. Gemeinderat

Wott spricht sich gegen den Verkauf aus, da eine Verlängerung des vom Innenweg abzweigenden Feldweges bis zum Cavallweg möglich sei und dies einen schönen Spazierweg gebe. Der Stadtvorstand weist hiegegen an der Hand des Servitutendbuchs nach, daß der genannte Weg nur eine Grunddienstbarkeit zu Gunsten der Parzellen 441—450 sei und nur die Besitzer dieser Parzellen, sonst Niemand, ein Gehrecht auf dem Weg und während der Zeit von Martini bis Georgii das Recht zum Dungfahren hätten. Es sei also gar nicht daran zu denken, aus dem Feldweg einen allgemein begehbaren Spazierweg zu machen, zumal die Versicherungsanstalt, die Besitzerin der übrigen berechtigten Parzellen, nie ihre Zustimmung zu einer Ausdehnung der Weglast geben werde. Auch bei Berücksichtigung der Möglichkeit, daß später im Eiberg über der Charlotten- und Hohenlohestraße noch eine weitere Baustraße entstehen könne, erscheine es von keinem Belange, daß die Stadt dann im Besitze einer einzigen der von dieser Straße berührten etwa 25 Parzellen sei. Der Vertreter der Versicherungsanstalt Württemberg, Oberamtmann Lehner, der in der Sitzung erschienen war, trägt hierauf das Gesuch um Ueberlassung der Parzelle noch mündlich vor und erklärt, daß die Versicherungsanstalt, wenn sie die Parzelle 450 von der Stadt nicht erhalte, auch die mit den übrigen Güterbesitzern abgeschlossenen

Kaufverträge wieder aufheben müsse. Ihre Ansicht, aus den erkauften Feldern eine Parkanlage zu schaffen, die zur Verschönerung der dortigen Gegend beitrage, und dadurch ihre Kranken zu veranlassen, sich mehr als bisher im Krankenhaus aufzuhalten, sei dann vereitelt. Die Versicherungsanstalt habe für diese Zwecke ein ziemlich großes Geldopfer bringen wollen und habe auf ein freundliches Entgegenkommen der Stadt gerechnet, deren Einwohnerschaft doch manche Vorteile aus dem Krankenhaus erwachsen. Nach eingehender und zweimaliger Abstimmung erheben die bürgerlichen Kollegien hierauf den Antrag des Stadtvorstands (im Gemeinderat mit allen gegen eine und im Bürgerausschuß mit 9 gegen 12 Stimmen) zum Beschluß, die Parzelle 450 im öffentlichen Aufstreich zum Verkauf zu bringen, wobei der Versicherungsanstalt Gelegenheit geboten ist, mitzusteigern, und dann in der nächsten Sitzung der bürgerlichen Kollegien über die Abtretung der Parzelle definitiven Beschluß zu fassen. (Schluß folgt.)

Druck und Verlag der Bernh. Hofmannschen Buchdruckerei in Wildbad. Verantwortl. Redakteur: C. Reinhardt, daselbst.

Stadt Wildbad.

Stammholz-Verkauf

am Donnerstag, den 20. Dezember 1906, vormittags 11 Uhr,

auf dem Rathaus in Wildbad aus:

Stadtwald IV an der Linie, Abt. 1 f Köpfe Normal und Ausschuf

72 Stück Langholz 1.—5. Kl. mit zus. 100,76 Fm.,

9 Stück Sägholz 1.—3. Kl. mit zus. 8,80 Fm.

Stadtwald IV an der Linie, Abt. 8 c Miß

58 Stück Langholz 4.—5. Kl. mit zus. 9,36 Fm.,

1 Stück Sägholz 3. Kl. mit zus. 0,23 Fm.

Stadtwald III Sommersberg, Abt. 6 c Straubenriß

Normal und Ausschuf

842 Stück Langholz 2.—5. Kl. mit zus. 212,45 Fm.,

19 Stück Sägholz 2.—3. Kl. mit zus. 5,57 Fm.

Stadtwald III Sommersberg und IV an der Linie

Normal und Ausschuf

25 Stück forchenes Langholz 3.—5. Kl. mit zus. 9,36 Fm.

Stadtwald I Meistern Abt. 5 f a Kappelberg

Normal und Ausschuf

83 Stück tannenes und forchenes Langholz 3.—4. Kl. mit

zus. 32,42 Fm.,

136 Stück tannenes und forchenes Sägholz 1.—3. Kl. mit

zus. 81,38 Fm.

Stadtwald I Meistern, II Leonhardswald

Normal und Ausschuf

37 Stück forchenes Langholz 2.—5. Kl. mit zus. 17,95 Fm.,

2 Stück forchenes und tannenes Sägholz 3. Kl. mit zus.

0,47 Fm.

Stadtwald I Meistern, Abt. 4 f a Schillereiche

Normal und Ausschuf

79 Stück forchenes und tannenes Langholz 1.—5. Kl. mit

zus. 79,15 Fm.,

24 Stück forchenes Sägholz 1.—3. Kl. mit zus. 17,99 Fm.

Stadtwald IV Regental, Abt. 1, 2, 3, 5, 8

Normal und Ausschuf

187 Stück Langholz 1.—4. Kl. mit zus. 144,25 Fm.,

12 Stück Sägholz 1.—3. Kl. mit zus. 10,99 Fm.

Stadtwald III Sommersberg, Abt. 2 a Schleifweg

6 Stück Normal-Langholz 5. Kl. mit 1 Fm.

Stadtwald I Meistern, Abt. 6 Riesenstein

131 Stück tannenes Langholz 1.—4. Kl. mit zus. 159,32 Fm.,

28 Stück tannenes Sägholz 1.—3. Kl. mit zus. 27,07 Fm.

Wildbad, den 11. Dez. 1906.

Stadtschultheißenamt: B ä h n e r.

Auf Freitag empfehle lebendfrische Schellfische und Rotzungen.

Adolf Blumenthal.

Prima gewählte echte Puglieser Mandeln

Psd. 1.10

fämliche Backartikel in frischer Ware billigst.

Anton Heinen.

Militärverein Wildbad

„Königin Charlotte“.

Freitag abend 8 Uhr

Singstunde

wozu pünktliches und vollständiges Erscheinen absolut erforderlich ist.

Der Vorstand.

Bücklinge

sind zu haben bei Hermann Großmann, Telef. 28. Delikatessen.

Feinstes Früchten-

Schneibrot

empfiehlt Bäcker Bechtle.

Schweineschmalz

empfiehlt Chr. Batt.

Für Weihnachten

empfehle mein vollständig neu sortiertes Lager in

schwer versilb. u. echt silb. Essbestecken.

Ich offeriere:

Pforzheimer u. Berndorfer Fabrikate (Marke Krupp)

zu den billigsten Tagespreisen folgend:

1 Dtzd. Tafellöffel oder Gabeln, Alp. geb., Mark 7.50

1 Dtzd. schwerversilb. Tafellöffel od. Gabeln Mk. 12 u. 14

bis zur schwersten 90 gr. Versilberung à Dutzend Mark 24.—

Kaffeelöffel in vielen Qualitäten à Dutzend von Mark 2.50 an

Sämtliche Bestecke mit weißer Unterlage in glatten und modernen Mustern.

Als äußerst preiswert empfehle ich in echt Silber

schöne aparte Zusammenstellungen in Etuis, auch geeignet für Taufen, Verlobungen u. Hochzeitsgeschenke (so billig wie in der Fabrik).

Karl Strieder, Pforzheim,

Zerrennerstr. 5.

Todes-Anzeige.

Verwandten, Freunden und Bekannten machen wir die schmerzliche Mitteilung daß meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Schwester, Großmutter, Schwägerin und Tante

Wilhelmine Karoline Keppler, geb. Hammer,

am Dienstag nacht 12 Uhr im Alter von 53 Jahren sanft verschieden ist.

Um stille Teilnahme bitten

Wildbad, den 13. Dez. 1906.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Beerbigung Freitag nachmittag 3 Uhr.

Schwarzwald-Verein.

Samstag den 15. Dezember, abends 8 Uhr,

findet im Saale des Gasthofs zum Anker in Neuenbürg

Vortrag mit Lichtbildern

von Apotheker Bozenhardt über Hochgebirgstouren in Tirol und der Schweiz statt, wozu die verehrl. Mitglieder mit Damen freundlichst eingeladen werden.

Eintritt frei.

Der Vorsitzende: Apotheker Bozenhardt.

Zu Weihnachtsgeschenken geeignet

Zigarren

in Kistchen à 25 Stück, moderne Packung, bestens empfohlen.

C. Aberle sr., Inh. C. Blumenthal.



Kaufen

Sie leinen

Paletot, Anzug, Lodenbekleidung Reform, Wetterpelerinen, Hosen, farb. Westen, Knaben-Garderoben etc.,

bevor Sie das enorme Riesenlager, einzig in seiner Ausführung, und vorteilhafter wie bei jeder anderen Konkurrenz, von

Karl Geist, Pforzheim,

Herren-Modenhaus — Feinste Mass-Schneiderei, angesehen haben.

Telefon 898.

Defst. Karl-Friedrichstraße 41.

Mitglied des Rabattsparvereins.

Sonntags geschlossen.

Als Reklame bekommt jeder Käufer eine prachtvolle Villa gratis,

